

07.08.2022  
115a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Predigt**  
**von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg)**  
**zum Abschluss der Salzburger Hochschulwochen 2022**  
**am 7. August 2022 im Dom zu Salzburg**

*Wissen zum Lebenswissen machen,  
damit die Wissensgesellschaft eine Gesellschaft des Lebenswissens ist*

Liebe Schwestern und Brüder!

Gern habe ich an den Salzburger Hochschulwochen teilgenommen und möchte jetzt in dieser Predigt einen Beitrag zum Thema: „Wie geht es weiter? Zur Zukunft der Wissensgesellschaft“ aus dem Glauben an Gott und Gottes Wort geben.

*Wissensgesellschaft* ist ein feststehender Ausdruck unserer Zeit. Er bezeichnet zunächst einmal, dass das dominierende Element in der Gesellschaft das *Wissen* aus den Wissenschaften ist. Mit der Wissensgesellschaft ist die Medien- oder Informationsgesellschaft eng verknüpft. In der Wissensgesellschaft bestimmt das Wissen die Haltung der Menschen und ihre Beziehungen zueinander, das soziale Leben, die Kultur und das Bruttosozialprodukt – Wissen wird erworben, gekauft und verkauft und Geld damit gemacht. So unterscheidet sich die Wissensgesellschaft zum Beispiel von einer Agrar- oder Industriegesellschaft in allen Bereichen.

Und was meint der Begriff *Gesellschaft*? Das Wort *Gesellschaft* im ursprünglichen Sinn bezeichnet: Gesellen, Kollegen, Bürgerinnen und Bürger, die Beziehungen eingehen und pflegen für das Gelingen des Lebens, der Einzelnen und für alle zusammen.

Die Begriffe *Gesellschaft* und *Gemeinschaft* werden seit Ferdinand Tönnies (1855–1936) zwar unterschieden, aber nicht getrennt. *Gesellschaft* ist eine Zweckgemeinschaft. Grundlage einer *Gemeinschaft* ist Empathie, die Personen zu einer Gemeinschaft des Wohlwollens und der Liebe zusammenführt und zusammenhält. Max Weber (1864–1920) hat die beiden Begriffe ebenfalls

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Tel.: +49 (0) 228 103 214  
Fax: +49 (0) 228 103 254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)

getrennt, aber auch ihre Zusammenhänge gesehen und umschrieben mit dem christologischen Diktum: *unvermischt und ungetrennt*. Eine Analyse der lateinischen Begriffe „societas“ und „communitas“ könnten die Unterscheidung und Zusammengehörigkeit von Gesellschaft und Gemeinschaft – auch theologisch – noch mehr vertiefen.

Was macht dann nun das Wissen, das medial vermittelt zu jedem gelangt, mit einer Gesellschaft, wie prägt es eine Gesellschaft? Es trägt dazu bei, eine Gesellschaft human und zukunftsfähig zu machen! Dazu braucht es Wissen der Wissenschaften! Ein paar Beispiele: Wissen über die Zusammenhänge von Erderwärmung und Klimawandel und die damit sich ergebenden Folgen sind für heute und morgen unerlässlich. Es braucht Wissen über die Zusammenhänge von Kernspaltung und Energiegewinnung, Erkenntnisse über Viren, über das Wie der Ausbreitung, der Mutationen und ihrer Auswirkungen auf Gesundheit und Leben der Menschen. Es braucht Wissen in Soziologie und Psychologie, um das Leben besser zu verstehen und zu gestalten. Es braucht Wissen über Geschichte und Politik, die der Gerechtigkeit und dem Frieden dienen können. All dieses Wissen und mehr ist wichtig, baut und erhält jede Gesellschaft, macht sie menschlicher und ist in unserer globalen Welt unabdingbar für eine friedvolle und gerechte Weltgesellschaft.

Aber Wissen ist auch schon immer und heute besonders eine Bedrohung für Gesellschaft jeder Art, auch für die internationale. Wir sprechen von *Herrschaftswissen*, das andere zu Knechten macht, das spaltet und die Gesellschaft zerstört. Denken wir zum Beispiel an die Patentrechte für den Corona-Impfstoff oder die Gentechnik-Nord-Süd-Gefälle. Wir sprechen seit Jahr und Tag vom *Verwertungswissen*, das mit dem *Wertewissen* einhergehen muss, sonst kann das Verwertungswissen zu einem gesellschaftlichen Chaos beitragen, Gesellschaft sprengen und vernichten, Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit erzeugen. Zurzeit erleben wir das besonders in den Fragen der Energieversorgung und der Nutzung der Energiequellen Öl, Gas, Kohle, Atomkraft, regenerative Energien. Wissen kann missbraucht und falsch gegen das Leben, die Menschen und die Schöpfung angewandt werden. Der Wissenszuwachs, der zurzeit rasant ist, macht vielen Menschen auch Angst. Wer kennt sich da noch aus? Was wird mit dem Wissen gemacht; Fragen des Datenschutzes, Cyberkriminalität, Darknet stehen diesbezüglich auf der Tagesordnung.

Die Religionen und die Kirche Jesu Christi zuvorderst haben oder wollten *Lebenswissen* verkünden. Ein zentraler Satz Jesu, der im Johannes-Evangelium überliefert ist, lautet: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (*Joh 10,10*). Um das *Lebenswissen* ging es Jesus und muss es der Kirche in den theologischen Wissenschaften, in aller Verkündigung, in jedem Gottesdienst, in der Gemeinschaftsbildung sowie in der Caritas und Diakonie gehen. – Übrigens, seit den 70er-Jahren gibt es in der Philosophie erneut den Forschungszweig „Lebenswissen“; ich nenne nur den Namen Ottmar Ette, Professor für Literatur in Potsdam. In Theologie und Kirche ist mir die Befassung mit der Thematik „Lebenswissen“ in letzter Zeit noch nicht aufgefallen.

Was haben Wissen der Wissenschaften und Lebenswissen miteinander zu tun? *Lebenswissen* umfasst das Wissen der Wissenschaften. Eine Kirche und Theologie, die das Wissen nicht ernst nehmen, verdienen nicht den Namen. Sie wissen auch um den Bezug von Gesellschaft und Gemeinschaft, von Verwertungswissen und Wertewissen. Sie fördern das Wissen und den Wissenszuwachs, weisen aber auch auf seine Gefahren hin, sie betten das Wissen der Wissenschaften in das Lebenswissen ein.

Lebenswissen ist international, transethnisch und transkulturell. Es gilt allen Menschen, allen Ethnien, allen Kulturen und allen Zeiten, ist doch mit ihnen verbunden und muss von ihnen adaptiert werden. Lebenswissen ist vor allem transzendental. Für religiöse Menschen göttlich, aus Gott!

Die Kirche muss Prophetin Gottes und Sachwalterin Jesu Christi sein. Als solche ist sie überzeugt, dass das alle und alles umfassende Lebenswissen im transzendenten Gott verankert ist und dieser es in Jesus Christus offenbart hat, nicht als Produkt, sondern als Inspiration. „Gott ist Geist und Leben.“ „Wir beten ihn an im Geist und in der Wahrheit“ (vgl. *Joh 4,24*).

Das Lebenswissen Jesu Christi ist das Himmelreich und führt zum *Himmelreich*, das unser Leben hier und jetzt und immer bestimmen will. Das *Himmelreich* ist Gerechtigkeit, Frieden und Freude für alle (vgl. *Röm 14,17*), ist Solidarität und Gemeinschaft, Einigkeit und Freiheit. Das Himmelreich ist gekennzeichnet durch die Anerkennung der Würde eines jeden Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Ethnie, Herkunft, Gesundheit, Krankheit. Das Himmelreich bedeutet Menschenrechte für alle, überall und zu jeder Zeit. Im Lebenswissen Jesu vom Himmelreich hat alles Wissen der Wissenschaft seinen guten Platz und es wird zum Lebenswissen.

Die beiden Lesungen und das Evangelium zeugen heute davon. Die Lesung aus dem Buch der Weisheit verweist auf das göttliche Gesetz, das verpflichtet, „dass die Heiligen in gleicher Weise Güter wie Gefahren teilen sollten“ (*Weish 18,9*), so wörtlich der Schlusssatz. Um das ewige, göttliche Gesetz wissen und es stets neu suchen, macht Gesellschaft und Gemeinschaft, gutes Leben und gute Zukunft aus, schenkt Lebenswissen.

Der Glaube an den Gott, der Zukunft schafft, von dem der Hebräerbrief verkündet, gibt Hoffnung auf das Kommen seines Reiches, lässt auch mit allem Wissen so umgehen, wie es für die Gesellschaft nützlich und förderlich ist. Das Evangelium weist auf die Vollendung hin. Jesus wird wiederkommen und das Himmelreich wird mit ihm vollendet in seiner endgültigen Gestalt. Bis dahin ist es als Sehnsucht und Hoffnung unter uns gegenwärtig. Aber diese Sehnsucht und aktive Hoffnung auf das Himmelreich lassen mit allem Wissen so umgehen, dass es Lebenswissen wird.

Zur Zukunft der Wissensgesellschaft erinnere ich an Immanuel Kant (1724–1804), der drei Fragen gestellt hat:

Wann kann der Mensch wissen?

Was muss der Mensch tun?

Was kann der Mensch hoffen?

Sie beziehen Wissen, Tun und Hoffen aufeinander. Mit diesen Fragen wird das Wissen zum Lebenswissen. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) lässt in der Tragödie Faust I Faust fragen: *Was die Welt im Innersten zusammenhält*. Er, der besessen nach Wissen und Wissenschaft strebt, bekennt schließlich, dass es das göttliche Lebenswissen ist, das die Welt im Innersten zusammenhält.

Gerade in einer Wissensgesellschaft ist die Kirche wichtig – auch als Institution. Anders als eine Agrar-, Jäger- und Sammlergesellschaft konzentriert eine Wissensgesellschaft mit Medien- und Informationsgesellschaft das ganze Leben auf die Immanenz; dadurch droht die Gefahr, dass der Himmel verschlossen wird und Wissen zur Bedrohung und Gefahr wird. Die Kirche muss gerade in einer Wissensgesellschaft an den transzendenten Gott erinnern und an das Lebenswissen Jesu. So trägt sie zur Zukunft der Wissensgesellschaft Entscheidendes bei: dass die Wissensgesellschaft eine Gesellschaft des Lebenswissens ist, die das Himmelreich herbeiführt.

Die Kirche hat nicht Gott und ist nicht die Besitzerin des Lebenswissens Jesu. Sie ist Prophetin Gottes und Fingerzeig auf ihn und sie bietet das Lebenswissen Jesu an. Sie hält die Frage nach Gott offen und weist auf den Himmel hin. Mehr muss sie nicht, mehr sollte sie nicht tun. Wenn mit dem Wissen der Wissenschaften und der Technik das Lebenswissen einhergeht, dann wird die Wissensgesellschaft zu einer Gesellschaft des Lebenswissens, in der alle Menschen zumindest bestmöglich leben und die Zukunft gestalten können.

Wie geht es weiter? In einer Wissensgesellschaft, die eine Gesellschaft des Lebenswissens ist – geht es gut weiter, weil Gott mitgeht!